

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden =
Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université

Band: 38 (2012)

Heft: 4

Artikel: Lehren und Forschen mit einer Stiftungsprofessur

Autor: Lienemann-Perrin, Christine

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehren und Forschen mit einer Stiftungsprofessur

Christine Lienemann-Perrin*

Von 1992 bis 2010 hatte ich an der Theologischen Fakultät der Basler Universität eine Stiftungsprofessur inne. Meine Erfahrungen damit nehme ich zum Anlass, Rückschau zu halten und einige Aspekte dieses Modells zu beleuchten.

1. Geschichte der Stiftungsprofessur

Aus Anlass ihres 175jährigen Jubiläums hat die Basler Mission 1990 beschlossen, der Theologischen Fakultät der Universität Basel für die Stiftungsprofessur *Ökumene, Mission sowie interkulturelle Gegenwartsfragen* die Mittel für zunächst 12 Jahre bereitzustellen. In einer Vereinbarung mit erläuterndem Kommentar sind die Ziele, Erwartungen und Schwerpunktbereiche des Fachbereichs präzisiert worden:

Die (ausserordentliche) Professur steht in enger Zusammenarbeit mit anderen theologischen Disziplinen und auch mit Fächern wie Ethnologie, Religions- und Geschichtswissenschaft.

Mit der Einrichtung der Professur sind u.a. folgende Erwartungen verbunden:

- die missionstheologischen und ökumenischen Entwicklungen qualifiziert in geschichtlichen Zusammenhängen zur Geltung zu bringen
- eine systematische Durchdringung der Frage nach «Mission heute» zu fördern
- dazu beizutragen, dass Mission und Theologie heute ökumenisch und interkulturell betrieben werden
- der heranwachsenden Generation missionarisch interessierter Menschen zu ermöglichen, sich auf Leitungs-, Lehr- und Dienstfunktionen in Kirche und Gesellschaft vorzubereiten.

Schwerpunkte der Arbeit sollen u.a. sein:

- Geschichte der Ökumene und Mission; vergleichende Kirchenkunde und kontextuelle Theologie
- Interreligiöser Dialog und dessen theologische Perspektiven für interkulturelle und kontextuelle Beziehungen
- Ökumenisch-missionarische Herausforderungen von Theologie und Kirche in Europa; Perspektiven einer christlichen Sozialethik im Wandel von christlichen zu religiös pluralistischen Gesellschaften, einschliesslich der Entwicklungspolitik.¹

¹ Vgl. die beiden unveröffentlichten Dokumente «Vereinbarung zwischen der Evangelischen Missionsgesellschaft Basel und der Theologischen Fakultät der Universität Basel» vom 15.6.1990 (*Vereinbarung*) und «Kommentar der Basler Mission zur Vereinbarung der Einrichtung einer Stiftungsprofessur an der Theologischen Fakultät der Universität Basel» vom 15.6.1990 (*Kommentar*); keine wörtlichen Zitate.

Diese Umschreibung hat sich über den ganzen Zeitraum der ersten 12 Jahre bewährt und gab gleichzeitig den nötigen Spielraum für schrittweise Neuaufwertungen innerhalb des vorgegebenen Rahmens.

Die Professur in Basel ist zum Wintersemester 1992/93 ausgeschrieben worden. Zugleich ist mit der Evangelisch-theologischen Fakultät Bern ein Kooperationsabkommen vereinbart worden, das Lehrdeputat auf beide Fakultäten aufzuteilen. Zwei von acht Semesterwochenstunden nahm ich in Gestalt eines Lehrauftrags für «Ökumenische Theologie» in Bern wahr. Die Professur war damit von Anfang an auf die theologischen Fakultäten in zwei Universitäten verteilt. Bis 2004 hatte ich in beiden Fakultäten, danach auf meinen Wunsch hin nur noch in der Basler Fakultät Sitz und Stimme mit den entsprechenden Rechten und Pflichten.

Neben der Professur bestand die Ausstattung aus einer 50%-Assistenz und einer Wissenschaftlichen Hilfskraft (12 Std./Woche), wobei Letzteres innerhalb der Basler Theologischen Fakultät einer grosszügigen Privilegierung gleichkam. Für Assistenz und Hilfskräfte standen Büroräume und Infrastruktur im «Missionshaus», dem Sitz der Basler Mission, zur Verfügung (Missionsstrasse 21, 4055 Basel). Das vereinfachte die Kontakte zur Basler Mission und ihren zahlreichen Gästen aus Übersee sowie zu weiteren Einrichtungen im Missionshaus, hatte aber den Nachteil der räumlichen Distanz zu den Kollegen der Fakultät zur Folge. Die Stiftungsprofessur wurde von

* Manuelstrasse 116, 3006 Bern.

E-Mail: Christine.lienemann@unibas.ch
<http://www.lienemann-perrin.ch/>

Christine Lienemann-Perrin, Dr. theol., Prof. em. für Ökumene, Mission und interkulturelle Gegenwartsfragen an der Theologischen Fakultät der Universität Basel 1992–2010, dazu Lehrbeauftragte für Ökumenische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Bern. Promotion und Habilitation in Heidelberg. Forschungsaufenthalte, Gastprofessuren, Vorträge und Studienreisen in Südkorea (1983; 1988; 1993; 2002, 2011); Japan (1983; 1988; 1993; 2011/12); Taiwan (2007); Indien (1993; 1995); Zaire/DRKongo (1979); Südafrika (1986; 2001); Kamerun (1998); Simbabwe (1998); Brasilien (2005); USA (2006; 2007). Neue Bücher: (zus. mit Atola Longkumer und Afrie Songco Joye), *Putting Names with Faces. Women's Impact in Mission History*, Nashville: Abingdon Press 2012; *Religiöse Grenzüberschreitungen. Studien zu Bekehrung, Konfessions- und Religionswechsel*, hg. v. Christine Lienemann-Perrin und Wolfgang Lienemann, Wiesbaden: Harrassowitz 2012 (im Druck).

Beginn an auf zwölf Jahre (bis Ende Juli 2004) gesichert und anschliessend in stark reduzierter Form bis 2010 verlängert.² Nach ihrer Beendigung und einer Übergangsphase wurde sie schliesslich in eine von der Universität Basel finanzierte, auf fünf Jahre befristete, ausserordentliche Professur (100%) für «Aussereuropäisches Christentum» (mit Schwerpunkt Afrika) überführt und am 1. Januar 2012 mit Prof. Dr. Andreas Heuser besetzt.

Der grosse finanzielle Aufwand, der die Gründung und einmalige Verlängerung der Stiftung ermöglicht hat, war zur Hauptsache zwei umfangreichen, zweckgebundenen, von der Basler Mission verwalteten Legaten und ab 2004 einem anonymen Stifter zu verdanken. In weit geringerem Umfang flossen der Stiftung ferner Gelder aus dem laufenden Haushalt der Basler Mission, verschiedenen Kirchen und weiteren Organisationen zu.

2. Das strukturelle Profil der Stiftungsprofessur

Als eine von mehreren Stiftungsprofessuren der Basler Universität in jüngster Zeit hat die Professur für *Ökumene, Mission sowie interkulturelle Gegenwartsfragen* ein eigenes Profil entwickelt, deren Besonderheiten ich kurz zusammenfasse:

Die Verbindung mit dem Berner Lehrauftrag ermöglichte während 18 Jahren eine interfakultäre bzw. interuniversitäre Zusammenarbeit. Die Zuständigkeiten waren klar getrennt: Die Stifterin übte keinen Einfluss auf die Berufung aus, war aber im Berufungsausschuss durch den damaligen Direktor der Basler Mission, Dr. Wolfgang Schmidt, ohne Stimmrecht vertreten. Auch danach enthielt sich der eingesetzte Stiftungsrat einer Einflussnahme auf Lehre und Forschung, was es mir umgekehrt ermöglichte, ihn regelmässig in einem offenen Austausch über meine Tätigkeit im Lehrbetrieb zu informieren. Nach der Überführung der Basler Mission in das Evangelische Missionswerk Basel (Mission 21) im Jahr 2000 ging die Stiftung in die Verantwortung der Letzteren über. Ab 2004 wurden gezielt Synergien zwischen den Lehrangeboten an der Fakultät und den Themenschwerpunkten von Mission 21 angestrebt. Darüber hinaus ergaben sich von An-

fang an im Bereich der Lehre verschiedene Kooperationen zwischen der Professur und dem Archiv der Basler Mission.

Zu den Aufgaben der Professur gehörte ferner der Kontakt zu verschiedenen Ebenen der Ökumene und des weltweiten Christentums. Eine besondere Bedeutung erhielten dabei Beziehungen zu theologischen Ausbildungsstätten in Asien und Afrika, von denen Schweizer Studierende in ihren Auslandssemestern profitierten. Meine Mitarbeit in ökumenischen Kommissionen auf europäischer und globaler Ebene kam dem Lehrbetrieb und insbesondere der Betreuung von Qualifikationsarbeiten zugute.

Zu Beginn gab es keine Verankerung des Faches in der Prüfungsordnung der landeskirchlichen Konkordatsprüfungsbehörde (KPB); im Übergang zur Lizentiats-Ordnung und anschliessend zu den Bachelor- und Master-Studiengängen gelang es jedoch, das Fach, das ursprünglich nicht zum klassischen Fächerkanon theologischer Fakultäten gehört hatte, als Prüfungsfach zu verankern.

3. Das inhaltliche Profil der Stiftungsprofessur

Während der ersten Jahre habe ich mich in viele für mich neue Gebiete der Ökumene- und Missionswissenschaft eingearbeitet und gleichzeitig darauf geachtet, das Fach in grösstmöglicher Breite in der Lehre zu vermitteln. Von Anfang an habe ich Ökumene und Mission im Horizont der Weltchristenheit verstanden. Ohne an besondere Auflagen seitens der Fakultät, und ohne an die Prüfungsordnung der Konkordatsprüfungsbehörde (KPB) gehalten zu sein, war es möglich, die inhaltlichen Bestimmungen der *Vereinbarung* und des *Kommentars* (s. Anm. 1) im Lehrangebot voll zur Geltung zu bringen. Die Lehrveranstaltungen der Jahre 1992 bis 1998 zeigen exemplarisch das auf verschiedene Fachgebiete gleichmässig verteilte Themenspektrum auf:³

- Geschichte und Theologie der Ökumene sowie ökumenische Exkursionen
- Geschichte und Theologie der Mission
- Kontextuelle Theologie bzw. Theologie im interkulturellen Vergleich
- Geschichte und Theologie des Christentums in Afrika bzw. Asien und Lateinamerika⁴

² Das Stiftungsvermögen betrug zu Beginn 2'650'000 CHF und wurde jährlich um kleine Zuschüsse ergänzt. Bis 2004 waren die Mittel aufgebraucht. Das Stiftungsvermögen konnte jedoch für die Zeit bis 2010 nochmals um eine Mio. CHF aufgestockt werden. In den letzten sechs Jahren wurde ein Teil der verfügbaren Mittel für eine Stelle von Mission 21, dem Nachfolgewerk der Basler Mission, verwendet. Der Stelleninhaber, Dr. Benedict Schubert, nahm in dieser Zeit an der Basler Fakultät jedes Semester einen missionswissenschaftlichen Lehrauftrag wahr. Mein Lehrdeputat wurde *de iure* auf vier Stunden reduziert; faktisch betrug es jedoch in der Regel fünf Semesterwochenstunden.

³ Die Themenliste bezieht sich auch auf die Lehrveranstaltungen der damaligen Assistenten und eines Privatdozenten.

⁴ Die inhaltliche Verantwortung für Lehrveranstaltungen zu Kirchen und Theologie in Lateinamerika hat bei den beiden Assistenten gelegen, die unter dem Gesichtspunkt ihrer fundierten Kenntnisse in diesem Bereich eingestellt worden sind, um die Lehrstuhlinhaberin in dieser Hinsicht in der Lehre ergänzen zu können. Hinzu kamen zwei Lehrveranstaltungen von Leonardo Boff, Brasilien, die er während eines mir gewährten Freisemesters im WS 1997/98 in Basel durchgeführt hat.

- Mission im lokalen Kontext (Basel, Schweiz, Westeuropa)
- Entwicklungen des Christentums in Osteuropa seit der Wende von 1989/90
- Interkulturelle Gegenwartsfragen (z.B. Menschenrechtsverständnisse im Religionsvergleich)
- frauen- und geschlechterspezifischen Themen
- Interreligiöser Dialog bzw. die Begegnung des Christentums mit anderen Religionen
- kontroverstheologische Themen (Ökumene zwischen Protestanten und Katholiken)

In Übereinstimmung mit den in *Vereinbarung und Kommentar* festgelegten Richtlinien für die Professur ist ein besonderer Akzent auf interdisziplinäre Lehrveranstaltungen gelegt worden – einerseits im Rahmen des Schwerpunktes «Geschichte und Kulturen Afrikas» der Basler Universität, andererseits in Zusammenarbeit mit dem Institut für Ethnologie an der Philosophisch-Historischen Fakultät. Ergänzend kamen Sonderveranstaltungen wie z.B. Blockseminare und Studientage für Studierende verschiedener Fakultäten hinzu.

Soweit es der von Fakultät und Stiftungsprofessur vorgegebene finanzielle Rahmen erlaubt hat, ist den Vorgaben in *Vereinbarung und Kommentar*, das Lehrangebot durch Gastreferent und -referentinnen aus dem Raum der weltweiten Ökumene zu ergänzen, entsprochen worden. Diese Vorgabe konnte zwischen 1992 und 1998 durch insgesamt 28 Gastvorträge erfüllt werden, darunter von 16 Referenten und Referentinnen aus Asien, Afrika und Lateinamerika.

4. Das Forschungsprofil der Stiftungsprofessur

Aus der Lehr- und Forschungstätigkeit sind im ganzen Zeitraum verschiedene Bücher und zahlreiche Aufsätze hervorgegangen. Auch dazu erwähne ich nur einige exemplarische Beispiele. Im Eigenverlag der Stiftungsprofessur sind 1996 und 2002 unter bemerkenswerter Mitwirkung von insgesamt rund 30 Studierenden der Fakultäten in Basel und Bern zwei umfangreiche Bücher publiziert worden: *Theologie unterwegs. Eindrücke, Bilder und Nachgedanken einer Studienreise nach Südindien bzw. Südafrika*. Zu den wohl nachhaltigsten Impulsen, die von der Stiftungsprofessur ausgegangen sind, gehören sechs in Basel erfolgreich eingereichte Dissertationen mit einem ökumene- und missionswissenschaftlichen Schwerpunkt und vier von mir intensiv mitbetreute, in anderen Fächern bzw. Fakultäten der Basler Universität eingereichte Dissertationen sowie vier in Bern, Fribourg und Yaoundé (Kamerun) abgeschlossene, von mir mitbetreute Dissertationen in den Fächern

matische und Praktische Theologie. Hinzu kamen zahlreiche Akzess-, Lizentiats- und Masterarbeiten sowie Seminar- und Bachelorarbeiten.

Die arbeitsintensive Betreuung von wissenschaftlichen Arbeiten hat am deutlichsten zu konkreten und nachhaltigen Ergebnissen geführt und sich nicht zuletzt im Blick auf die Nachwuchsförderung der Kirche im Bereich der ökumenischen und missionswissenschaftlichen Sachkompetenz, aber auch im universitären Bereich bewährt. Von den sechs Absolventen und Absolventinnen, die eine ökumene- und missionswissenschaftliche Dissertation publiziert haben, vertreten heute zwei das Fach als Professor bzw. Juniorprofessorin an ausländischen Hochschulen; zwei sind mit einem interkulturellen Schwerpunkt in der Praktischen Theologie tätig; einer ist neben dem Pfarramt Lehrbeauftragter für Missionswissenschaft und ein weiterer nimmt ein Spezialpfarramt für Migrationskirchen wahr. Unter den übrigen, von mir mit betreuten Absolventen und Absolventinnen haben vier Lehrtätigkeiten an Universitäten in Südkorea, Kinshasa und Boma (DR Kongo) angetreten.

Ein Schwerpunkt der Professur lag auf interdisziplinären Projekten, die sich in Herausgeberschaften von verschiedenen Publikationen niedergeschlagen haben, von denen ich wiederum vier exemplarisch erwähne, die alle aus internationalen wissenschaftlichen Tagungen in Basel hervorgegangen sind: (1) Das erste Mittelbausymposium der Theologischen Fakultät wurde initiiert und geleitet von meinem damaligen Assistenten, Rudolf von Sinner, und mündete in die Publikation: *Vom Geheimnis des Unterschieds. Die Wahrnehmung des Fremden in Ökumene- Missions- und Religionswissenschaft*, hg. v. Andrea Schultze, Rudolf von Sinner und Wolfram Stierle (2002). (2) An diese Thematik anknüpfend fand unter Mitwirkung meiner späteren Assistentin, Heike Walz, ein Symposium statt, das zu einer Publikation im Schnittpunkt von Missionswissenschaft, Geschlechterforschung und interkulturellen Studien führte: *Als hätten sie uns neu erfunden. Beobachtungen zu Fremdheit und Geschlecht*, hg. v. Heike Walz, Christine Lienemann-Perrin und Doris Strahm (2003). (3) Ein weiteres, interdisziplinäres Projekt setzte sich mit der Rolle von Kirchen und weiteren Religionsgemeinschaften für das Gemeinwesen im Übergang von autoritären Regimen zur Demokratie auseinander: *Kirche und Öffentlichkeit in Transformationsgesellschaften*, hg. v. Christine Lienemann-Perrin und Wolfgang Lienemann (2006). Das letzte interdisziplinäre Publikationsprojekt der Stiftungsprofessur, das vom SNF gefördert worden ist, steht kurz vor Erscheinen: *Religiöse Grenzüber-schreitungen. Studien zu Bekehrung, Konfessions- und*

Religionswechsel, hg. v. Christine Lienemann-Perrin und Wolfgang Lienemann (2012, 960 S.). Darin werden Fallbeispiele zu Religionswandel und Religionswechsel aus verschiedenen christlichen Konfessionen sowie Religionsgemeinschaften in mehreren Kontinenten vergleichend untersucht. Alle erwähnten Forschungsprojekte setzten den Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit von Experten unterschiedlicher Fachbereiche und Disziplinen voraus und durchbrachen damit methodisch eingeführte Grenzen von universitären Fächern, Disziplinen und Fakultäten. Diese Erfahrungen bereiteten nicht zuletzt einer notwendigen und zukunftsfähigen Neumschreibung der Professur nach 18 Jahren den Weg: Die Professur ist nach 2010 in eine von der Basler Universität finanzierte, ausserordentliche Professur für aussereuropäisches Christentum (Schwerpunkt Afrika) überführt worden. Sie bildet im deutschsprachigen Raum die erste Professur mit dieser Bezeichnung, während im anglophonen Raum, vor allem in Nordamerika, eine Verlagerung von *Mission Studies* zu *Studies in Non-Western Christianity* bzw. *World Christianity* längst stattgefunden hat. Damit verbunden sind inhaltliche, methodische und konzeptionelle Veränderungen des Fachgebietes, die mit neueren Entwicklungen der Weltchristenheit zusammenhängen, wie beispielsweise der Verlagerung der Ausbreitungsdynamik des Christentums in die südliche Hemisphäre und nach Asien sowie mit der zunehmenden interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen theologischen und nicht-theologischen Disziplinen.

5. Abschliessende Bemerkungen

Die Stiftungsprofessur stand gleichsam zwischen drei verschiedenen Verhandlungspartnern, die über deren Durchführung, Zielsetzung und über mittelfristige Veränderungen miteinander verhandelten: der Stiftungsrat der Basler Mission, die Theologische Fakultät und die Universität Basel. In regelmässigen Abständen hat der Stiftungsrat einerseits mit mir, andererseits mit Vertretern der Fakultät über die Ausrichtung des Lehrangebots, die Entwicklung der studentischen Nachfrage und die Akzeptanz des Faches in der Fakultät gesprochen. Die jeweiligen Interessen standen nicht ohne weiteres in Einklang mit einander. So hoffte der Stiftungsrat, dass Ökumene- und Missionswissenschaft mittelfristig als sechstes Kernfach der Fakultät etabliert würde neben den Fächern Altes Testament, Neues Testament, Kirchengeschichte, Systematische Theologie und Praktische Theologie – ein Wunsch, der nicht in Erfüllung gegangen ist. Dagegen gelang im Übergang von der Prüfungsordnung der landeskirchlichen KPB über diejenige des Lizentiats und danach des Bachelor- und Masterstudiums, die Ökumene- und

Missionswissenschaft in den Studien- und Prüfungsordnungen der Fakultät zu verankern.⁵

Als sich abzeichnete, dass es der Stiftung nicht gelang, das Stiftungsvermögen so weit zu vergrössern, dass die Professur dauerhaft aus den Erträgen finanziert werden konnte, trat der Stiftungsrat (und ab 2004 dessen Nachfolgegremium) mit Fakultät und Universität in Verhandlungen über die Übernahme der Professur in den regulären Haushalt von Universität und Fakultät. In den Verhandlungen und der Entscheidung darüber sollte sichtbar werden, ob Ökumene- und Missionswissenschaft lediglich als *nice to have*-Fach geduldet war, solange es fremd finanziert war, oder ob es als ein für die theologische Ausbildung der Gegenwart unverzichtbares Fach verstanden und darum erhalten wurde. Das Ergebnis dieses Entscheidungsprozesses war ein Kompromiss: Nachdem die Stiftung 2010 aufgehoben worden ist, wird seit 2012 eine auf fünf Jahre befristete ausserordentliche Professur (100%-Stelle) aus den Mitteln der Universität bezahlt. Was mit ihr und dem Fach danach geschieht, ist noch ungewiss. Eine 50%-Assistenz wird aus Mitteln von Kirchen in der Nordwestschweiz (Aargau) finanziert. Für mich als Inhaberin der Stiftungsprofessur haben die Verhandlungen zwischen Stiftungskommission, Fakultät und Universität zu einem permanenten Verweilen auf dem Prüfstand geführt und von mir eine gegenüber Kernfach-Professuren zusätzliche Rechenschaftslegung und Überzeugungsarbeit verlangt. Wenn dies auch gelegentlich unter Seufzen geschah, kam es doch dem Profil des Faches zugute, das sich seinerseits in der internationalen Fachwelt in einem starken Wandel befand und immer noch befindet.

Während der ersten Jahre haben die Randständigkeit innerhalb der Basler Fakultät, die Verbindung meiner Professur mit der Berner Theologischen Fakultät und der Standort meines Büros im Haus der Basler Mission auch Freiräume für innovative Experimente in der Lehre geboten. Studienreisen nach Rumänien, Indien und Südafrika sowie kleinere Exkursionen in der Schweiz und Deutschland konnten mit Studierenden aus Basel und Bern gemeinsam durchgeführt werden. Dasselbe gilt für ein inzwischen etabliertes, fünftägiges ökumene- und missionswissenschaftliches Blockseminar im Ökumenischen Institut des Weltrates der Kirchen im Château de Bossey bei Genf, das alle zwei Jahre durchgeführt wird. Der Austausch zwischen Studierenden aus Basel und Bern

⁵ Dies wäre mit der Prüfungsordnung der KPB nicht möglich gewesen, da die Fakultät prüfungsrelevante Fragen nicht für sich allein hätte entscheiden können, sondern nur zusammen mit den Kirchen des Konkordats und der Theologischen Fakultät der Universität Zürich, die das Fach bis heute nicht bzw. nur in sporadischen Lehrveranstaltungen anbietet.

einerseits, Studierenden aus allen Kontinenten während des Blockseminars andererseits gehört zu den Erfahrungs- und Praxisfeldern des Faches, denen der Lehrbetrieb im Hörsaal nichts Vergleichbares entgegensetzen kann. Der notwendigen und begrüßten Vernetzung der Stiftungsprofessur zwischen Basler Fakultät, Berner Fakultät und Missionshaus standen allerdings als Nachteil Koordinationsschwierigkeiten und Terminprobleme gegenüber. Auf's Ganze gesehen blicke ich jedoch mit grosser Dankbarkeit auf die Zeit der Stiftungsprofessur zurück. Ich bin überzeugt, dass ohne sie die Verankerung des Faches, das an vielen Universitäten in Deutschland unter seinem prekären Status leidet, im Fächerkanon der Basler Fakultät niemals zustande gekommen wäre.⁶ ■

⁶ Im Unterschied zur gefährdeten Situation des Faches Ökumene- und Missionswissenschaft in Deutschland wird es derzeit unter der Bezeichnung World Christianity im angelsächsischen Raum, vor allem in Grossbritannien und Nordamerika, kontinuierlich ausgebaut. Darin schlägt sich eine zunehmende Aufmerksamkeit für die vielfachen Veränderungen in der globalen Christenheit und eine Sensibilisierung für ihre weltweiten Vernetzungen nieder.